

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 3

Artikel: Weihnachten bei uns
Autor: Rhiner-Basler, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WEIHNACHTEN BEI UNS

Von A. Rhiner-Basler

Für mich begann Weihnachten schon im Oktober. Mit dem Duft frisch eingelagerter Bernerrosen-Äpfel, mit Herbstnebeln und verdämmerten Abenden fing es an. Ich war ein Kind, das fest an Samichlaus und Christkind glaubte, wobei mein Christkind durchaus weiblich und schön wie eine Fee, weiß und groß und glitzernd war und es noch lange

blieb, auch dann noch, als ich von der Weihnachtsgeschichte gehört hatte und wußte, daß der kleine Jesus in der Krippe Ursprung des Festes und der ganzen wundersamen Zeit, die vorausging, war. So freute ich mich gut drei Monate hindurch auf Weihnachten, ich vergaß darüber den Herbst und das Draußensein. Ich hatte Papier und Bleistift, und das genügte, um meine ganze Weihnachtsvorfreude umzuformen in etwas Sichtbares.

Andere Kinder bastelten, strickten. Meine Mutter malte und stickte. Es duftete auch herb und süßlich nach Leder, das sie zurechtschnitt, verzierte und klopfte. Etwas später kam der Duft des ersten Weihnachtsgebäckes.

Je mehr sie rundum strickten, stickten und buken, umso mehr zeichnete ich: Geschichten von armen, darbenden, frierenden Kindern, die zu Weihnachten aus Armut und Kälte erlöst wurden durch irgend eine reiche Frau; Geschichten von wohlhabenden Bürgerkindern, die mit viel Pomp traditionelle Weihnachtsfeste feierten, alle etwas altmödig gekleidet, so, wie ich es in alten deutschen Kinder-

büchern gesehen hatte. Dann zeichnete ich Bauernkinder, ganze Geschwisterreihen, die rund um den Kachelofen sich drängten und Äpfel brieren, während draußen der Samichlaus oder das Christkind sich dem verschlafenen, tief eingeschnittenen Bauernhaus näherte. Ich zeichnete Geschichten rund um die Schulweihnacht, wie ich sie in unserem Dorf miterlebte, ich zeichnete Geschichten um niegesehene Weihnachtsmärkte in unbekannten romantischen Städten. Was ich je von Weihnachten gehört und gelesen, ich formte es zu Bildergeschichten, lebenswürdigen und sentimental und realistischen – aber all diesen erfundenen Weihnachtsgeschichten war etwas gemeinsam: es spielten viele Menschen mit. Die Familien waren groß, die Geschwister zahlreich.

Als ich noch ein kleines Mädchen war, fanden sich zur Weihnachtsfeier auch in der Wirklichkeit unserer Familie recht viele Menschen zusammen: Tanten, Paten, die Großmutter, die Eltern, ich vermißte keine Geschwister mehr, und die Stube war ganz ausgefüllt mit Geschenken und Gesang und dem großen Baum. Die Weihnachtsgeschichten hatten ihren Höhepunkt erreicht, es war Weihnachten bei uns.

Später, schon mitten in der Schulzeit, hatte sich meinen ersten kindlichen Weihnachtsvorstellungen die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel beigesellt. Doch verdrängte sie nicht das andere, das «Heidnische», wie es mein Vater nannte. Beides klang wundersam zusammen. Das eine war das morgenländisch Anmutende, das nichts zu tun hatte mit Christbaum und Gebäck und Paketen, das andere war – wie ein Theater. Das Weihnachtstheater nannte ich es.

Aber dann kamen die «Bücherweihnachten». Ich wußte nicht, sollte ich sie lieben oder hassen. Auch die Bücherweihnachten begannen schon im Oktober, und immer noch duftete es nach Bernerrosen-Äpfeln, und immer noch waren die verführerischen langen Abende am Stubentisch. Aber es roch immer seltener nach Leder, nach Gebäck. Meine strickende, stickende, malende Mutter wurde immer mehr zur lesenden. Die gelben, groben, dickverschnürten Bücherpakete kamen Tag für Tag ins Haus. Die Bücher mußten gelesen, besprochen werden, möglichst rasch. Vom Bilderbuch bis zum wissenschaftlichen Werk war alles vorhanden. Gebunden, broschiert, in losen Blättern lagen sie auf Tischen und Gestellen, ein Reichtum, von dem ich

ZU WEIHNACHTEN UND ZUM SCHULSILVESTER

ANGELA KOLLER / VERONIQUE FILOZOF

Hannibal, der Tolggi

*Die entzückende Geschichte eines weissen Spielzeugbären.
Mit 32 Illustrationen. 3.–8. Tausend. Fr. 11.65*

Die Neue Zürcher Zeitung schreibt «Es gab schon manche Teddybärgeschichte – eine hübschere und originellere als diese kennen wir nicht.»

In den Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses des Lehrervereins Bern-Stadt heisst es: «Die Geschichte strahlt jene unsentimentale Wärme und Gemüthhaftigkeit aus, wie sie für Kinderbücher so sehr zu wünschen und so selten zu finden sind.» Die National-Zeitung schreibt: «Dieser Verlag bemüht sich... um die Herausgabe künstlerisch und textlich wertvoller Kinderbücher. Seine neueste, ganz entzückende Kreation... bildet mit den dazugehörenden Bildern eine wundervolle Einheit.»

LIS WEIL

Bitzli und der grosse Wolf

*Ein charmantes Bilderbuch.
Übersetzt von Alice G. und H. R. Bosch-Gwalter.
Mit 40 mehrfarbigen Zeichnungen. Fr. 12.80*

Bitzli, der kleine Hund mit den Lampiohren, kommt mit Anneli und Andri aus Graubünden ins Unterland. Bald fühlt er sich in den Gassen der Zürcher Altstadt, wo die beiden Kinder wohnen, heimisch. In seiner grenzenlosen Phantasie aber wittert er hinter all den verborgenen Winkeln und Ecken eine Gefahr: Könnte sich hier nicht der Wolf verbergen, von dem er in den Bergen erzählen gehört hat? – Die Lösung bringt der Schulsilvester, den Lis Weil, obwohl Amerikanerin, mit erstaunlicher Einfühlungsgabe darstellt und ausschmückt.

zwar zehrte, den ich aber nicht genügend zu schätzen wußte. Die Mutter las, der Vater las, die Schreibmaschine tickte Tag und Nacht.

Und so wurde unsere Weihnacht zu etwas anderem. Sie wurde anders als ich es mir wünschte, anders als bei den Nachbarn, anders als in den alten romantischen Bilderbüchern. Wohl gab es immer noch den Weihnachtsbaum, die Geschenke, das gute Abendessen, Spaziergänge durch den nahen Wald, und die Mutter hatte kleine Lecktellerchen zurechtgemacht und um des guten Duftes Willen Tannenzweige verbrannt. Nur – in jenen Stunden, da Geschwister, Familien, Freunde zusammenrückten, da gemeinsam gesungen und gefeiert wurde, war es bei uns still. Ein einsames Haus, drei Menschen darin, jeder liest in einem Buch. Denn die vielen Bücher sind immer noch nicht bewältigt.

Meine Eltern fanden, daß diese Art von Weihnachten, ohne Geschenkaufwand und allzu viel Geheimnis, ohne Gäste, so ganz in der Stille, ein Gemisch aus Arbeit und feierlichem Vergnügen wie ein bißchen Musik, Kerzen und ein kleinfestliches Essen, sie fanden, daß diese Art von Weihnacht für sie die schönste sei.

Ich schwankte zwischen Mitgenießen und Ärger. Ich hätte Geschwister haben mögen, die an Weihnachten sich alle efinden im einsamen Haus am Wald, ich wollte Verwandte und Freunde in der Stube sehen, so, wie es früher war, eine ganze Gesellschaft verschiedener Menschen. Weihnachten ist doch nicht ein Fest, das in abgeschlossener Stille gefeiert werden darf, und die Wochen vorher dürften nicht so ganz und gar mit Bücherlesen ausgefüllt sein. So dachte ich, Jahr für Jahr. Ich war Schulkind, war zehn, dann zwanzig und mehr Jahre alt. Die Bücherweihnachten gingen weiter, eine war wie die andere.

Dagegen lehnte ich mich auf. Ich wünschte Weihnachten anders, wie sie früher war, in Tradition eingebettet, als ein richtiges Familienfest. Ich merkte nicht, daß die Tradition längst da war, daß Weihnachten sich herausgeformt hatte im Lauf der Zeit, nur auf andere Art, als man es sich gewöhnt ist. Es war die Weihnacht meiner Eltern. In der Stille jedes Heiligen Abends, beim Umblättern jeder Buchseite, wünschte ich mir, daß ich einst einen festfreudigen, einen wahren «Weihnachts-Mann» und viele Kinder bekommen werde.

Die vielen Kinder habe ich nun. Den «Weih-

Geschenkstip:

Warum geht man nicht fehl

mit einer Flasche oder gar einem Sortiment Rimuss, dem herrlich moussierenden Edeltraubensaft? Weil Rimuss allen mundet – auch motorisierten Damen und Herren, von den Kindern gar nicht zu reden. Und wer erst weiss, wie kühler Rimuss angenehm erfrischt... Darum ist schon eine hübsch verpackte Flasche Rimuss immer ein willkommenes Geschenk. Soll es aber gar ein Weinsortiment sein, so finden auch ein paar Flaschen unvergorener Rimuss bestimmt grossen Anklang.

Juhui es gibt
RIMUSS

Soft edler Trauben, herrlich moussierend – doch ohne Alkohol
Kapsel: gold: süß, Rimuss-Asti Moscato fr. 3.50
weiss: pikant, Rimuss-Party fr. 2.-
rot: rezent, Rimuss-Sport fr. 2.50
Harassweise günstiger + Dep. –.30

Im Laden und in Getränkehandlungen. In Restaurants auch Kleinflaschen



... auch den nichtmoussierenden
**TRAUBENSAFT am liebsten
aus der RIMUSS-KELLEREI!**

RIMO, herrlich gespritzt, Lfl. 2.25
RIMETT, besonders fein, Lfl. 2.95

NEU: Frühdruck, naturreiner Saft früh reifer Trauben, mündig, erfrischend Lfl. 1.95



Unter diesem Zeichen finden
Sie in allen unseren
Geschäften laufend Artikel
besten Qualität zu besonders
vorteilhaften Preisen

„MERKUR“

vorzüglich + vorteilhaft

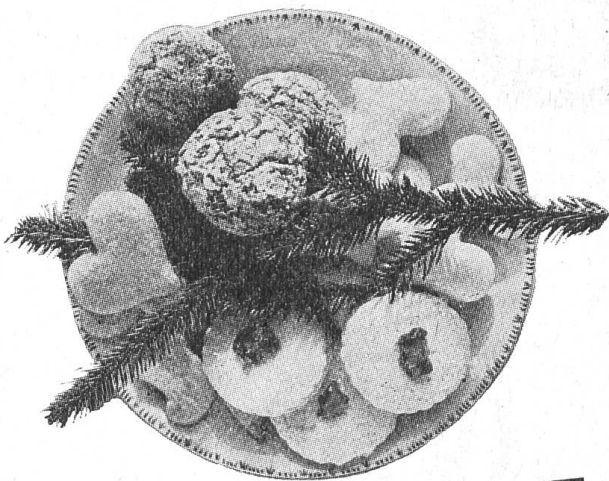
Weihnachtsgebäck - dieses Jahr wieder einmal selbst gemacht - mit PAIDOL besonders festlich und fein!

Das hat seinen ganz besonderen Grund: PAIDOL wird aus dem besten und backfähigsten Teil des Weizenkorns gewonnen. Jeder PAIDOL-Teig hat deshalb einen vorzüglichen Trieb und ergibt ein mürbes und gluschtiges Gebäck, das länger frisch bleibt.

Backen mit PAIDOL ist keine Zufallsache — Sie sind des Erfolgs sicher — man wird Ihr Gebäck rühmen!

Und vergessen Sie nicht: Teig, auf PAIDOL ausgewallt, klebt nie!

PAIDOL enthält die wertvollen, naturbelassenen BIOGERM-Weizenkeime mit allen Vitaminen und Spurenelementen, die unserer weitgehend «vorfabrizierten» Nahrung leider fehlen und die unser Körper doch so dringend braucht.



GRATIS: 7 erprobte Rezepte
 verlangen Sie das
Païdol DOPPEL-PAKET
 mit dem **fixfertigen**
GUEZLI-FAHRPLAN!

PAIDOLFABRIK DÜTSCHLER & CO
 ST. GALLEN 8

nachts-Mann» aber? Den Mann, der vor Weihnachten schon Zeit findet, mit uns Kerzen anzuzünden, und der schon im November ungeduldig auf die Geschenksuche geht, und der zusammen mit mir ein großes Fest vorbereitet, eine fröhliche, bewegte Feier? Möchte ich ihn überhaupt noch, diesen Mann? Möchte ich das große Fest noch?

Weihnachten bei uns, bei der «neuen», eigenen Familie ist erst im Werden. Die Kinder wachsen erst jetzt mit Bewußtsein hinein in den Jahresablauf, fangen an, Sommer und Winter, Ostern und Sankt Niklaus auseinanderzuhalten, und, was wichtig ist, das Wesen, die Atmosphäre einer jeden Jahreszeit und jedes Festes zu erfassen.

Der Anfang einer Tradition ist da. Es gibt düstere vorweihnachtliche Morgen, da ich den Tisch zum Frühstück hübsch decke und den Kindern in aller Gemütlichkeit Toast richte und Honig dazu, und ihnen, soweit sie es verstehen, von Weihnachten erzähle. Oder ich male ihnen ein weihnachtliches Bild, und die beiden älteren Buben schauen zu und wollen eine Geschichte erzählt haben, die mit eben diesem Bild zusammenhängt. Und irgend einmal, wenn es sehr früh eindunkelt, zünde ich eine Kerze an, lege Äpfel, Nüsse, Feigen und irgend etwas Süßes in buntem, glitzerndem Silberpapier auf den Tisch, vielleicht gibt's auch Würstchen und Brot dazu, und so haben wir eine kleine Vorfeier, einen «Weihnachtsnacht», wie wir es nennen.

Abends, vor dem Zubettgehen, singe ich Weihnachtslieder mit den größeren Buben. Es sind mundartliche, leicht verständliche, unsentimentale Lieder. Ich hatte sie selber gesungen, als ich klein war. — Und eines Tages ist dann die «richtige Weihnachtsnacht» da mit Christbaum, Großmutter, Geschenken und zum Dessert viel Fruchtsalat. Und das Backen? Das Basteln? Das Musizieren?

Das gibt es noch nicht. Es wird aber schon noch alles an die Reihe kommen, nach und nach, wenn gleich ich keine ausgesprochene Back- und Bastelmutter bin. Das Musizieren haben wir einmal versucht, letztes Jahr. Blockflöte, Geige, Gitarre, Klavier, alles wurde beigezogen. Aber in erster Linie kümmerten sich die Buben um den Mechanismus der Instrumente. Was geschieht, wenn man das Loch bei der Blockflöte verstopft? Was könnte man mit dem Geigenbogen sonstwie anstellen? Warum hat es an der Gitarre so verlockende Schrauben? Die Andacht war bald verflogen und endete in Gelächter.

Überhaupt, wenn ich etwas nicht will, so ist es das krampfhaft «Weihnächeln», das «Ich-sollte-backen» und das «Ich-sollte-Geschenke-machen» und «Ich sollte-singen». Ich lasse uns Zeit, den Kindern, der Familie, mir selber. Jedes Jahr wird eine kleine nette weihnachtliche Tradition mehr da sein, kaum merkbar. Mit der Zeit werden wir vielleicht auch die von mir einst so sehr gewünschten lebendigen Feste haben, bewegte, gemeinsam genossene Lichterweihnachts-Sonntage, mit vielen Kindern und vielen Gästen.

Vorläufig aber gehört der Heilige Abend meinem Mann und mir allein, ja ich habe sogar, ganz unabsichtlich, die Tradition meiner Eltern, die «Bücherweihnachten», diese stillen kleinen Feiern, übernommen und gestalte den Abend ähnlich, wie ich es von Hause her gewohnt war. Wenn die Kinder schlafen, feiern wir zu zweit. Ein kleines gutes Abendessen, eine Flasche Wein, Kerzenlicht. Und nach dem Essen setzt sich jedes in eine Ecke mit einem Buch. Im Kinderzimmer ist Stille, in den Nachbarwohnungen ist Stille. Es könnte ein gewöhnlicher Werktagabend sein. Aber er ist es nicht, denn spät in der Nacht machen wir einen Spaziergang durch die Kälte, hören die Mitternachtsglocken aus den Dörfern und das schwere, schöne, sehr festliche Geläut der Klosterkirche. Zu Hause dann, in der Wohnung, die nach angebrannten Fichtennadeln duftet und Kerzenwachs, braut mein Mann einen heißen Punsch.

Den heiligen Abend möchte ich so behalten, auch dann noch, wenn die Kinder nicht mehr früh zu Bett gehen. Das kleine gute Nachtessen für alle – und die Zeit zwischen Nachtessen und Mitternachtsspaziergang jedem allein. Das eine wird lesen, das andere malen, ein drittes wird sich in sein Zimmer zurückziehen und dort, allein für sich, in seinen Sachen kramen. Das vierte...

Ich will nicht zuviel im voraus planen. Ich weiß einzig, daß die nächste Weihnacht, in wenigen Wochen schon, nicht anders sein wird als die letzte und vorletzte. Die zwei ältesten Buben tragen bereits Geheimnissen mit sich herum, freuen sich aufs Liedersingen, auf die Adventssonntage mit Kerzen und auf die Erfüllung ihrer recht bescheidenen Wünsche. Die beiden Kleinen werden begeistert, aber ahnungslos mitmachen und aufnehmen, was ihnen an Eßbarkeiten, Gesang und Lichterseligkeiten geboten wird.



WELEDA HIPPOPHAN SANDDORN TONICUM

**mit hohem Gehalt an fruchteigenem
Vitamin C**

**aus frischen Sanddornbeeren, in Sonne und
Licht gereift**

- naturrein
- kräfteerhaltend und aufbauend
- vorbeugend gegen Erkältungen und Grippe
- die Widerstandsfähigkeit steigernd
- Tagesdosis: 2–3 Kaffeelöffel

**das kräftig-belebende Wildfrucht-Elixier zur
Stärkung Ihrer Gesundheit im Herbst und
Winter.**

Flaschen 200 cc Fr. 5.80 500 cc Fr. 11.50

WELEDA & ARLESHEIM

ALFRED EIDENBENZ

ONKEL ANSELM'S WUNDERSAME SCHWEIZERREISEN

Sieben Märchen für Gross und Klein

MIT 15 GANZSEITIGEN ILLUSTRATIONEN VON PAUL NUSSBAUMER

Gebunden Fr. 12.80

In diesem entzückenden Büchlein erzählt Onkel Anselm aus dem Zürcher Oberland den beiden Kindern Anneli und Frider aus der Großstadt sowie einem großen Zuhörerkreis die Märchen vom Berginli, einer Lokomotive der Bergbahn auf die Rigi, von der Hirschkuh im Bündnerland, vom Geischtli im Tessin, von den Seejungfern im Waadtland, vom Schuhschelm im Bernbiet, von Aennli und Frider

in Zürich, vom Fels und vom Wald hoch in den Bergen.

Ein Teil dieser Geschichten hat bereits im Radio und im Fernsehen grossen Erfolg gehabt.

Während die ersten Märchen schon für 5- bis 8jährige leicht verständlich sind, wenden sich die letzten an Kinder von 12 Jahren an. Sie sind aber alle auch ein Genuß für Erwachsene.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

FREDDY BOLLER

Erscheint im Laufe
des Oktobers

Die Hölle der Krokodile

SCHWEIZER
SPIEGEL
VERLAG
ZÜRICH

Erlebnisse und Erfahrungen von Jagden im Kongo

Reihe «Schweizer auf Abenteuer» Band I. Das überaus spannende Buch lehrt uns viel über das Leben und die Gefährlichkeit der Krokodile sowie einiges über die Neger im Kongo.

216 Seiten, 16 Photos, Fr. 14.60